Nr. 126. — Zweites Blatt.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Mittwoch, 15. März 1893.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Annahme von Inseraten Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg u. Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Deutschland.

Berlin, 15. März. Das „B. T." schreibt: Während die gesammte italienische Presse die Reise des deutschen Kaiserpaares nach Rom mit unverhohlener Freude begrüßt, ist es, vom „Moniteur de Rome" abgesehen, nur der Mailänder „Secolo", der die Schleusen seines Zornes gegen das ihm so äußerst unangenehme Ereigniß ausgießt. Es ist nun — schreibt unser römischer Korrespondent — in der That interessant, einen Blick in die geistige Offizin zu werfen, in welcher der „Secolo" seine Argumente gegen die Kaiserreise schmiedet, und insonderheit diese Argumente einer näheren Betrachtung zu unterziehen. „Gewiß" — mit diesen Worten leitet das radikale Organ, das den Haß gegen den Dreibund geradezu gepachtet hat, seine eigentliche Philippika fast wohlwollend ein — „gewiß, es ist immerhin ein Vorgang von einiger Bedeutung und man braucht sich nicht eben traurig darüber zu zeigen. Zweifellos aber würden viele Illusionen sofort verrauchen, wenn man dem wahren, politischen Charakter des Ereignisses auf den Grund ginge. Wilhelm II. käme (der „Secolo" macht ihm eine schwere Schuld daraus!) sicher weder zur silbernen, noch zur goldenen Hochzeit nach Rom, wenn in den maßgebenden Kreisen die vom Lande gewünschte (?) Politik einer Annäherung an Frankreich dominiren würde. (Stimmt!) . . . Wir müssen also einfach untersuchen, ob Italien deshalb in Entzücken gerathen soll, wenn man ein Familienfest ausnutzt, um den lau gewordenen Enthusiasmus für ein Allianz-System wieder zu erwärmen, das Europa mit seinen Rüstungen erdrückt. . . . Oh! Wenn es sich wirklich um den Wunsch nach Frieden handelte! In diesem Falle käme vielleicht weder Wilhelm II. nach Rom, noch ginge Umberto I. nach Berlin. . . . Gegenwärtig handelt es sich vor allem darum, den Glauben zu erwecken, Italien sei noch immer an den Wagen des Dreibundes gespannt (sic!) und sei nun bereit, seine wirthschaftliche Wohlfahrt für die kommerzielle Isolirung Frankreichs aufs Spiel zu setzen oder auf den Schlachtfeldern zu bluten, falls Wien oder Berlin in Gefahr ist." Genug der Philosophie des „Secolo". Daß das Mailänder Blatt mit den Franzosen durch Dick und Dünn ging, so lange noch Crispi am Ruder und . . . Mascagni noch nicht entdeckt war, läßt sich allenfalls begreifen. Seit aber der Schützling des Herrn Edoardo Sonzogno, der bekanntlich nicht nur der Entdecker und Impresario des jungen Komponisten, sondern auch der Besitzer und Inspirator des „Secolo" ist — seit Mascagni in der Berliner Hofoper bei Kaiser Wilhelm und beim deutschen Publikum eine so herzliche Aufnahme gefunden, hätte der „Secolo" wohl zur Erkenntniß gelangen können, daß die Deutschen schließlich doch keine so kriegslüsterne Barbaren sind, wie er leider noch immer anzunehmen scheint.

— Der Sohn des Herzogs von Edinburg, Prinz Alfred von Großbritannien und Irland, Herzog zu Sachsen, der nach den zur Zeit geltenden Erbverhältnissen berufen ist, dereinst Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha zu sein, wird am 9. April d. J. in das erste Garde-Regiment zu Fuß zum Dienst eintreten. Prinz Alfred steht gegenwärtig à la suite des sechsten thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 95.

— Der Generallieutenant und Kommandeur der 35. Division v. Kczewski ist in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit Pension zur Disposition gestellt. Die 35. Division gehört zum 17. Armeekorps und steht in Graudenz. v. Kczewski ist einer der ältesten Generallieutenants, er wurde zu dieser Charge am 24. März 1890 befördert; vorher hatte er die 20. Infanterie-Brigade (Posen) kommandirt. v. Kczewski ist am 9. Dezember 1852 Sekondelieutenant geworden, er wurde am 1. Juli 1860 zum Premierlieutenant und schon zwei Jahre darauf zum Hauptmann befördert, in dieser Eigenschaft machte er den Feldzug 1870—71 mit; er wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse dekorirt; am 15. August 1871 erfolgte seine Beförderung zum Major, am 22. März 1877 die zum Oberstlieutenant, am 16. September 1881 die zum Obersten und am 9. März 1887 die zum Generalmajor, in welcher Eigenschaft er, wie schon erwähnt, die 20. Infanterie-Brigade kommandirte. Bei seiner Stellung zur Disposition wurde ihm vom Kaiser der königliche Kronen-Orden erster Klasse mit Schwertern am Ringe verliehen.

— Zum Schicksal der Militärvorlage wird der „Magd. Ztg." aus Berlin geschrieben:

„Das Schicksal der Militärvorlage ist noch immer ungewiß. Zwar, daß die zweite Lesung in der Kommission ein anderes Ergebniß haben werde als die erste, glaubt wohl Niemand; doch begegnet man in der Vorlage geneigten Kreisen der Hoffnung, daß das Plenum des Reichstages in dieser Angelegenheit einmal vielleicht nicht den Beschlüssen der Kommission folgen werde. Wenn man den Waffenstillstand in der Kommission benutzt, um der Wahlstatt, auf der die bisherigen Scharmützel stattgefunden haben, eine genaue Besichtigung zu widmen, so wird man gestehen müssen, daß das Bild, das sich zu Anfang zeigte, sehr wenig verändert ist. Nur in den Reihen der Freisinnigen sieht es anders aus. Daß die Einheitlichkeit in ihrem Lager nicht mehr völlig erhalten worden ist, daß es unter ihnen hervorragende Persönlichkeiten giebt, die an der bisherigen schroffen und unbedingt ablehnenden Haltung gegenüber der Regierung nicht mehr Gefallen finden, bei denen vielmehr friedliche Neigungen eingekehrt sind, ist nicht zu bestreiten und wird in einem Theil der eigenen Presse und in den der Partei nahestehenden Organen unverhohlen zugestanden. So schreibt u. A. die linksliberale „Weser-Zeitung": „An der Thatsache von ernstlichen Meinungsverschiedenheiten in der Fraktion der Freisinnigen ist gar nicht zu zweifeln. Hinze hat nicht allein Rickert und Barth hinter sich, sondern eine ganze Anzahl anderer Männer, die sehr wohl die Bedeutung der Maßregeln zur Sicherheit Deutschlands erkennen." Beachtenswerth ist auch, daß derselbe Korrespondent der „Breslauer Zeitung", der vor wenigen Tagen jeden Gedanken an eine Vereinbarung mit der Regierung zurückwies und die „Danziger Zeitung" wegen einiger versöhnlicher Aeußerungen so hart anließ, jetzt einen weit milderen Ton anschlägt, indem er u. A. schreibt: „Ich glaube, daß in der freisinnigen Partei der Wunsch vorherrscht — vielleicht wird er sogar einmüthig getheilt —, es möge nicht zu einem Konflikte kommen, sondern die ganze Angelegenheit durch Entgegenkommen erledigt werden." Das klingt denn doch entschieden anders, als was bisher in der der schärferen Richtung folgenden freisinnigen Presse, namentlich aber in der „Freisinnigen Zeitung" zu lesen war, wo vielmehr immer zum Konflikt herausgefordert und dieser als ein wünschenswerther Ausgang des Widerstreits hingestellt wurde. Da nun aber die jüngsten Erklärungen des Reichskanzlers trotz ihrer sehr vorsichtigen Fassung die Absicht eines Entgegenkommens der Regierung erkennen lassen, so wird die Hoffnung auf den schließlichen Ausgleich der Meinungen wohl noch nicht ganz aufgegeben werden dürfen."

** Nachdem es sich als nothwendig herausgestellt hat, das provisorische Handelsabkommen mit Spanien zu verlängern, da die Handelsvertragsverhandlungen bis zum 31. März nicht zum Abschluß kommen dürften, so wird sich auch der Reichstag voraussichtlich in allernächster Zeit mit einem Gesetzentwurf zu beschäftigen haben, welcher den Bundesrath zur Verlängerung dieses provisorischen Abkommens ermächtigt. Durch das Reichsgesetz vom 30. Januar 1892 wurde dem Bundesrath die Vollmacht übertragen, die für die Einfuhr nach Deutschland vertragsmäßig bestehenden Zollbefreiungen und Zollermäßigungen auch solchen Staaten, welche einen vertragsmäßigen Anspruch hierauf nicht haben, gegen Einräumung angemessener Vortheile ganz oder theilweise bis längstens zum 1. Dezember 1892 zuzugestehen. Ende November v. J. wurde, da die mit Rumänien und Spanien eingeleiteten Handelsvertragsverhandlungen noch schwebten, durch ein neues Gesetz dem Bundesrathe diese Befugniß bis zum 1. April 1893 verlängert, worauf dann die verschiedenen Verlängerungen der Provisorien gegenüber Spanien und Rumänien bis zum Schluß des laufenden Monats erfolgten. Wenn es nunmehr in der Absicht liegt, nochmals zu einer Verlängerung zu schreiten, so muß ein neues Reichsgesetz den Bundesrath hierzu ermächtigen. Dasselbe muß ferner vor dem Beginn der Osterferien vom Reichstage zur Verabschiedung gebracht werden, wenn nicht ein vertragsloser Zustand eintreten soll.

— Ueber den Stand der Verhandlungen mit Rußland über ein Handelsabkommen werden wieder einmal Nachrichten verbreitet, die mit einander im Widerspruch sind. Während die Aussichten eines solchen Vertrages von der einen Seite nicht ungünstig dargestellt werden, will ein freisinniges Blatt aus parlamentarischen Kreisen bereits das Scheitern der Verhandlungen erkundet haben. Bei solchen Widersprüchen ist eine gewisse Vorsicht wohl am Platze Es steht fest, daß durch den Grafen Schuwalow die deutschen Forderungen der russischen Regierung persönlich übermittelt worden sind. Nach den Versicherungen des Freiherrn v. Marschall sollen die Zugeständnisse Deutschlands nicht über den Konventionaltarif hinaus gehen. Es ist bisher aber auch nur berichtet worden, daß Rußlands Forderungen auf die Erlangung dieses Tarifs für sich gerichtet gewesen seien. Danach ist es nicht recht verständlich, wenn unter Berufung auf parlamentarische Kreise, die in diesem Falle doch nur wenig unterrichtet sein können, berichtet wird, daß an der langen Reihe von Gegenforderungen Deutschlands, wie sie der heißblütigste Agrarier nicht länger hätte wünschen können, die Verhandlungen scheitern würden. In agrarischen Kreisen selbst scheint man auch keineswegs die Ansichten von der Aussichtslosigkeit der Verhandlungen mit Rußland zu theilen. Aus der Rede des Grafen Mirbach ging wenigstens eine solche Gewißheit nicht hervor. „Die agrarische Bewegung," so erklärte der Herr Graf, „wird einen sachlichen und ruhigen Verlauf nehmen, wenn — es nicht zum Handelsvertrage mit Rußland kommt. In diesem Falle möchte ich eine Garantie nicht übernehmen!" Der drohende Ton dieser Auslassung braucht nicht zu tragisch genommen zu werden.

— Ueber den Empfang des Bankiers Alfred Kaulla bei Sr. Majestät dem Kaiser wird der „Köln. Ztg." gemeldet, Herr Kaulla habe seinen Dank für die thatkräftige Unterstützung ausgesprochen, die ihm der kaiserliche Botschafter Fürst Radolin bei der Konzessionsertheilung für die anatolischen Bahnen gewährt habe und ohne welche die Konzession wahrscheinlich in andere Hände gefallen sein würde. Der Kaiser entgegnete, daß ihn die Konzessionsertheilung sehr gefreut habe, weil sie fruchtbare türkische Provinzen dem Verkehr erschließen und der deutschen Industrie zu Gute kommen und deutschen Werken und Arbeitern Arbeit und Verdienst verschaffen werde. Der Kaiser fügte hinzu, daß die Konzessionsertheilung der Weisheit des Sultans zu verdanken sei, der durch die Bevorzugung eines deutschen Unternehmers die Konzession jedes politischen Charakters entkleidet habe. Für Deutschland handle es sich nur um eine industrielle und finanzielle Unternehmung, während die Uebertragung an Angehörige einer anderen Nation unter Umständen eine politische Bedeutung hätte erlangen können.

— Während die Reichstagsverhandlungen der letzten Tage so recht die Nothwendigkeit einer Abänderung unseres Militär-Strafverfahrens nahe gelegt haben, tritt die „Kreuz-Ztg." auch heute wieder gegen die Oeffentlichkeit bei den Militärgerichten auf. Was sie zur Begründung ihrer Forderung anführt, ist nur Phrase. Die Oeffentlichkeit reiße der Gerechtigkeit die Binde, die sie sinnbildlich trage, ab, stelle die richterliche Entscheidung unter den Druck der öffentlichen Meinung, gefährde die Achtung vor dem Vorgesetzten und lähme dessen Energie. Mit denselben Gründen läßt sich die Oeffentlichkeit überall anfechten, wo sie eingeführt ist. Nicht die Oeffentlichkeit der Verhandlungen, aber wohl Verhandlungen, wie die der letzten Tage, wo Vorfälle der schlimmsten Art unter dem Schutze der Rednertribüne und vielfach ohne die Möglichkeit der sofortigen Widerlegung oder Richtigstellung behandelt werden können, ist geeignet, das Ansehen unserer Armee auf das schwerste zu schädigen. Die beiden liberalen Parteien haben deshalb seit zwei Jahrzehnten, zuletzt im vorigen Jahre eine Aenderung des bestehenden Militär-Strafverfahrens auf der Grundlage des baierischen beantragt, und damals hatte sich für diesen Antrag auch eine große Mehrheit im Reichstage ausgesprochen.

** Wir wir bereits angedeutet haben, handelt es sich in dem gegenwärtig in Ausarbeitung begriffenen Mittelschulgesetz im Wesentlichen nur um die Regelung der Ruhegehälter der Lehrer und Lehrerinnen an den mittleren Schulen, sowie der Versorgung der Hinterbliebenen dieser Lehrer. An eine Verbesserung der Gehälter der Mittelschullehrer ist die Schulaufsichtsbehörde im Jahre 1890 nach Erhöhung der Besoldungen der Volksschullehrer durch die Dienstalterszulagen herangegangen. Die bezüglichen Verhandlungen mit den Gemeinden haben auch im Allgemeinen ein nicht unbefriedigendes Resultat gehabt. Um ihre Forderungen durchzusetzen, hat die Behörde allerdings in einigen Fällen von der Drohung, die Mittelschule sonst zu schließen, Gebrauch gemacht. Im Uebrigen würde nach Ansicht der Regierung eine gesetzliche Regelung der Besoldungen der Mittelschullehrer wegen der großen Verschiedenheit der in Betracht kommenden Anstalten mit Schwierigkeiten verknüpft sein. Die Pensionsverhältnisse der Mittelschullehrer sind bei der überwiegenden Mehrzahl der Anstalten durch Statute zweckmäßig geordnet. Im Jahre 1892 gab es 215 Mittelschulen, 191 höhere Mädchenschulen, 59 Rektoratsschulen u. s. f. Es waren bei 264 Anstalten die Verhältnisse nach Analogie des Volksschullehrerpensionsgesetzes, bei 74 nach Maßgabe des Staatsdienerpensionsgesetzes, bei 60 anderweit, bei dem kleinen Rest garnicht geordnet. Durch die gesetzliche Regelung der Pensionsverhältnisse wird also wenig geändert. Was die Versorgung der Hinterbliebenen von Mittelschullehrern betrifft, so gehören die meisten der Elementarlehrerwittwenkasse an. Sie zahlen keine Beiträge, ihre Relikten erhalten 250 Mark Pension. Dieselben stehen hinter den Relikten der Volksschullehrer insofern zurück, als das Gesetz vom 27. Juni 1890 über die Fürsorge für die Waisen der Volksschullehrer auf sie keine Anwendung findet. Die akademisch gebildeten Lehrer der mittleren Schulen gehören in der Regel der allgemeinen Wittwenverpflegungsanstalt an. Einige Gemeinden haben auch die Mittelschullehrer zu den Kommunalbeamtenwittwenkassen hinzugezogen oder neuerdings in die Provinzialbeamtenwittwen- und Waisenkassen eingekauft.

— Viel Gewicht legt die Militärverwaltung auf die Erweiterung der Schulkenntnisse bei den Avancirten. Aus der Spandauer Garnison wird darüber mitgetheilt:

Bei jedem Truppentheil ist eine Fortbildungsschule für Unteroffiziere (Kapitulantenschule) eingerichtet. Dieselbe dient in erster Linie zur Wiederholung und Befestigung des in der Schule Gelernten. Dann aber bietet sie auf Grund eines festgesetzten Lehrplanes eine Bereicherung des Lehrstoffes bis zur Absolvirung der ganzen Schule durch drei auch vier Klassen. Die Fortbildungsschule in der Infanterie-Schießschule umfaßt nur eine Klasse. Damit die Lernthätigkeit der Schüler nicht durch militärische Uebungen beeinträchtigt werde, so beschränkt sich der Unterrichtskursus nur auf die Wintermonate. Zum Schluß findet eine Prüfung statt. Zu den Lehrfächern der Volksschule ist beim Elisabeth-Regiment noch Französisch und im 4. Garde-Regiment Stenographie hinzugekommen. Der Unterricht wird von Volksschullehrern ertheilt.

— Der verstorbene Wirkl. Geh. Rath Frhr. Karl Friedrich Adolf von Wilmowski, ehemaliger Kabinetsrath des Kaisers Wilhelm I., war am 30. Januar 1817 als Sohn eines Geh. Justizraths in Paderborn geboren. Er trat 1837 im Bezirk des Appellationsgerichts zu Naumburg in den preußischen Justizdienst, wurde 1840 Referendar und 1842 Assessor. Nachdem er einige Zeit hindurch als Obergerichts-Assessor Dienste geleistet hatte, wurde er bei der Justizreorganisation Kreisrichter in Merseburg, schied aber 1850 behufs Uebertritts zur Verwaltung aus dem Justizdienste aus. Er wurde Regierungsrath und kam nach wenigen Jahren als Hülfsarbeiter in die Abtheilung für Domänen und Forsten des Finanzministeriums, in der er 1856 als Geh. Finanz- und vortragender Rath angestellt wurde, 1864 wurde er Geh. Ober-Finanzrath. Zu Beginn des Jahres 1870 wurde er als Nachfolger des Geh. Kabinetsrath v. Mühler als Chef in das geheime Kabinet des Königs für die Zivilangelegenheiten berufen, wobei er das Prädikat Excellenz erhielt. In dieser Stellung hat er bis zum Tode des Kaisers Wilhelm I. die ausgezeichnetsten Dienste geleistet und es stets verstanden, trotz der ebenso schwierigen und verantwortungsvollen Stellung die persönliche Liebenswürdigkeit und das freundliche Wesen, das ihn von jeher auszeichnete, zu bewahren. Als eine der einflußreichsten Persönlichkeiten des Hofes war er den Wünschen und den Bestrebungen der Bittsuchenden besonders ausgesetzt; er verstand es mit freundlichen Entgegenkommen jedem, der ihm nahte, gerecht zu werden, und Tausende, die mit ihm in persönliche Berührung kamen, haben den Eindruck gewonnen, daß er Zeit seines Lebens ein Mensch im besten Sinne des Wortes geblieben. Er begleitete den Kaiser Wilhelm auf fast allen seinen größeren Reisen, war auch 1870—71 als Chef des Zivilkabinets mit in Frankreich und erhielt das eiserne Kreuz am weißen Bande. Von sonstigen Auszeichnungen sei erwähnt, daß er am 22. März 1877 zum Wirkl. Geh. Rath ernannt und später auch aus besonderem Vertrauen in das Herrenhaus berufen wurde. Im Jahre 1888 erhielt er auf Nachsuchen den Abschied aus seiner Stellung als Chef des Zivilkabinets; sein Nachfolger wurde der Wirkl. Geh. Rath v. Lucanus. Kaiser Wilhelm II. verlieh ihm am 23. Juni 1888 den Freiherrentitel. Es sei hierbei bemerkt, daß die Familie von Wilmowski, welche eigentlich v. Wilamowitz hieß und sich später Wilamowski und endlich Wilmowski nannte, von Johann Skoczowski abstammt, der vom König von Polen 1553 in den Adelstand erhoben wurde. Dessen Sohn Wenzel Skoczowski auf Wilamowitz wurde 1596 in den böhmischen Adel aufgenommen. Der jetzt Verstorbene hatte aus der Ehe mit seiner ihm überlebenden Frau, einer geb. v. Seebach, zwei Söhne. Der ältere starb vor zwei Jahren als Geheimer Ober-Justizrath und vortragender Rath im Justizministerium im Alter von 43 Jahren; der jüngere ist Geheimer Ober-Regierungsrath und vortragender Rath im landwirthschaftlichen Ministerium. Ein jüngerer Bruder des Verstorbenen ist der Geheime Justizrath Dr. Gustav von Wilmowski, der lange Jahre hindurch einer der hervorragendsten Berliner Anwälte war, und sich erst vor kurzem in den Ruhestand zurückgezogen hat.

Danzig, 14. März. In der heutigen Stadtverordnetensitzung theilte der Oberbürgermeister Dr. Baumbach mit, daß der Abschluß des letzten Finanzjahres sehr günstig sei. In Folge dieses Ergebnisses wurde der Kommunalsteuerzuschlag für das Etatsjahr 1893/94 von 240 auf 228 Prozent herabgesetzt.

Schwetz, 14. März. Das im hiesigen Kreise gelegene, 488 Hektar umfassende Rittergut Pniewno, ist von der Ansiedelungs-Kommission für 219 000 Mark angekauft worden. Pniewno liegt in der Nähe der etwa zehntausend Morgen großen Herrschaft Bukowitz, welche die Ansiedelungskommission bereits besitzt.

Stuttgart, 14. März. Die Abgeordnetenkammer nahm heute nach zweieinhalbmonatlicher Vertagung die Berathungen wieder auf. Zunächst wird die Kammer den Staatshaushalt für 1893/95 berathen, wobei auch die Gesandtschaftenfrage ihre Erledigung finden wird.

Straßburg i. E., 14. März. Der Landesausschuß nahm in zweiter und dritter Lesung den Entwurf, betreffend die Abänderung und Ergänzung des Gesetzes über die Depositenverwaltung an. Bei der dritten Lesung des Etats von 1893 bis 1894 befürwortete der Abgeordnete Ditsch unter lebhaftem Beifall des Hauses die Aufhebung sämmtlicher Ausnahmegesetze im Reichsland, und die Gleichstellung Elsaß-Lothringens mit anderen Bundesstaaten. Der Staatssekretär v. Puttkamer erklärte, diese Angelegenheit gehöre vor den Reichstag.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 14. März. Die „Pol. Korr." erfährt übereinstimmend aus Sofia und Konstantinopel, daß die Meldungen von der Absicht des Fürsten Ferdinand, seine Hochzeitsreise zur See zu machen und den Boden Bulgariens zuerst in Varna zu betreten, durchaus unzutreffend und ebenso die Kombinationen, welche eine Berührung Konstantinopels involviren, von vornherein unglaubwürdig seien.

Pest, 14. März. Abgeordnetenhaus. Bei der fortgesetzten Berathung des Kultusbudgets erklärte der Staatssekretär Dr. v. Berzeviczy, die liberale Kirchenpolitik beherrsche die Gemüther derartig, daß keine Regierung heute mehr die Kraft habe, die Frage von der Tagesordnung abzusetzen.

Pest, 14. März. Der Botschafter Szögyenyi in Berlin, von dem Korrespondenten eines hiesigen Blattes über die Asboth-Affaire interviewt, erklärte demselben, er könne sich jetzt, nach zehn Jahren, nicht mehr der Sache genau erinnern und müßte erst die im ungarischen Ministerium befindlichen Akten einsehen.

Schweiz.

Territet, 14. März. Der Kaiser von Oesterreich reist morgen Vormittag 9 Uhr von hier direkt nach Wien. Die Reise geht über Zürich und München. Das Gefolge des Kaisers zählt im Ganzen zehn Personen.

Frankreich.

Paris, 14. März. Deputirtenkammer. Im Fortgange der Sitzung richtete Turrel eine Anfrage an die Regierung über ihre Wirthschaftspolitik und beklagte sich darüber, daß man Spanien den Minimaltarif gegen einen Prohibitivtarif bewilligt habe. Spanien sende wohl nach Frankreich weiter Produkte, empfange dagegen von Frankreich keine Produkte mehr. Diese Zustände seien für die Weinbauer unerträglich. Der Minister des Auswärtigen, Develle, betonte, die Regierung beabsichtige keinerlei Verhandlungen zur Abänderung ihres Zollregimes einzuleiten; sie werde jedoch sehen, ob man strengere Maßregeln gegen gewisse Länder ergreifen müsse. Der Handelsminister Siegfried konstatirte alsdann, daß die französische Einfuhr nach Spanien sich verringert habe, die Regierung habe sich bemüht, Konzessionen zu erhalten, sie werde in ihrem Bestreben, das hoffentlich zu einem Ziele führen werde, fortfahren, um einen besseren modus vivendi herbeizuführen. Hierauf wurde die Sitzung geschlossen.

Italien.

Rom, 14. März. Aus Anlaß des heutigen Geburtstages des Königs fand hier eine glänzende Truppenschau statt. Der König, begleitet von dem Herzog von Genua, dem Grafen von Turin und dem deutschen Botschafter Grafen Solms, sowie einem glänzenden Gefolge, ließ die Garnison von Rom Revue passiren. Die Königin wohnte dem militärischen Schauspiel zu Wagen bei. Der König und die Königin wurden von den Volksmassen jubelnd begrüßt; auch dem Grafen Solms wurden beim Verlassen des Quirinals lebhafte Ovationen dargebracht.

Anläßlich seines Geburtstages spendete der König 80 000 Franks für Errichtung eines Spitals.

Rom, 14. März. Die Kommission des Senats verwarf die von der Kammer angenommene Vorlage betreffs der Schiffkonventionen und forderte die Regierung auf, sich auf Verlängerung des status quo um ein Jahr zu beschränken und in der Zwischenzeit das Thema eingehender zu studiren.

Schweden und Norwegen.

Mit der gestrigen Erklärung des Ministerpräsidenten Steen im norwegischen Storthing ist der Unionskonflikt auf seinen Höhepunkt gediehen. Entweder nimmt das Storthing, wie Steen beantragt, die von der Linken eingebrachte Tagesordnung an und Norwegen geht ohne Verhandlung mit Schweden an die Regelung der Konsulatsfrage, — dann ist die Union gebrochen, oder das Storthing lehnt diese Tagesordnung ab und will, wie die Konservativen und Moderaten beantragen, Verhandlungen mit Schweden, — dann muß das Ministerium seine Entlassung nehmen. In jedem Falle ist die Lage schwierig. Mit Recht warnte der ehemalige Ministerpräsident Stang vor Schritten, die außerhalb der Verfassung liegen, die einen Gewaltstreich bedeuten und die folgerichtig auch Schweden nöthigen können, gewaltsame Mittel zu ergreifen. Und schließlich hat die Angelegenheit auch eine internationale Bedeutung. Die auswärtigen Mächte kennen nur ein vereinigtes Königreich Schweden-Norwegen, sie kennen nur einen gemeinsamen Minister des Aeußern, nur schwedisch-norwegische Konsulate. Mit dem Beschlusse des Storthing, eigene norwegische Konsuln zu ernennen, ist diese Frage nicht gelöst; die fremden Mächte werden solchen, so lange nicht in gütlichem Wege mit Schweden eine Vereinbarung erzielt ist und so lange der international anerkannte Unionsvertrag besteht, das Exequatur nicht ertheilen. In der Freitagssitzung hatte der frühere Departementschef im Johann Sverdrupschen Ministerium, Jakob Sverdrup, bereits darauf verwiesen, daß Norwegen Gefahr laufe, die Sympathien Europas zu verlieren, und wenn auch diese bei der kleinlichen Nörgelpolitik der norwegischen Linken sich ohnedies schon zum größten Theile verflüchtigt haben, so scheint selbst Björnstjerne Björnson den größten Werth auf die europäische Meinung zu legen. Seine Auslassungen in „Verdens Gang", die vorschlagen, die Verhandlung der Konsulatssache bis zur nächstjährigen Wahl auszusetzen und das offene Geständniß, das gegenwärtige Vorgehen der Radikalen fände bei der Hälfte des Volkes keine Billigung, zeigen einen solchen Gesinnungsumschwung des Dichterpolitikers, daß er nur durch die fast einmüthige Verurtheilung des norwegischen Vorgehens in der europäischen Presse zu erklären ist. Jedenfalls muß dem Beschlusse des Storthing nach den Erklärungen des Ministerpräsidenten mit Spannung entgegengesehen werden. Es kann dann leicht jenseits des Kjölen das so viel angefeindete Wort des schwedischen Ministers Akerhjelm zur Geltung kommen: „Wir werden mit dem Norrmann schwedisch reden!"

Großbritannien und Irland.

Der Staatssekretär des Krieges, Campbell-Bannermann, erklärte in der gestrigen Sitzung des englischen Unterhauses, der von Egypten für das bevorstehende Finanzjahr zu zahlende Beitrag von 87 000 Pfund Sterling basire auf der Stärke der englischen Okkupationstruppe vor der jüngsten Verstärkung derselben; es sei unmöglich, jetzt zu sagen, welche Erhöhung des Beitrages aus der eingetretenen Verstärkung entstehen werde. Der Parlamentssekretär des Auswärtigen, Grey, erwiderte auf eine bezügliche Anfrage, die Konversion der egyptischen Domanial-Anleihe in $4\frac{1}{4}$prozentige Obligationen anstatt in Obligationen von geringerem Zinsfuße bezwecke die Vermeidung einer sonst nothwendigen Kapitals-Erhöhung, der die Konversion aus allgemeinen finanziellen Gründen vorzuziehen sei.

Die Vertagung der Gladstone'schen Homerulebill bis nach den parlamentarischen Osterferien ist vom englischen Regierungstische zwar mit vollwichtigen geschäftlichen Gründen motivirt worden, der Beifall jedoch, den die Opposition dieser Ankündigung zollte, sowie die Enttäuschung, welche dadurch in den Reihen der Irländer hervorgerufen wurde, schließen die Annahme nicht aus, daß auch noch anderweitige Erwägungen auf die dilatorische Sachbehandlung von Einfluß gewesen sein möchten. Der leitende englische Staatsmann selber macht sich wohl am wenigsten Illusionen hinsichtlich der Masse der Schwierigkeiten, welche einer glatten Abwickelung der Homerule-Angelegenheit im Wege stehen; dazu kommt sein neuestes Unwohlsein, welches an sich ja wenig zu besagen haben mag, dennoch aber in Ansehung des vorgerückten Lebensalters des Patienten nicht auf die leichte Achsel zu nehmen ist, und endlich muß man berücksichtigen, daß Gladstone, wenn er seine Unterhausmehrheit sicher und fest in der Hand behalten will, darauf Bedacht nehmen muß, deren Interesse an einer möglichst diensteifrigen Unterstützung des Regierungsprogramms nicht vor der Zeit erkalten zu lassen. So fest entschlossen daher die Regierung Gladstone's im Prinzip zu der Homerule-Bill stehen mag, so wenig kann ihr an einer Ueberstürzung dieser Haupt- und Staatsaktion gelegen sein.

Die Situation im protestantischen Ulster hat an Schärfe noch nichts verloren. In den Belfaster Blättern wird die Bevölkerung mit den heftigsten Worten zum Widerstande bis aufs äußerste aufgefordert. Eine englische Waffenfirma erhielt dieser Tage aus Belfast den Auftrag auf schleunigste Lieferung eines größeren Postens von Martini-Henry-Gewehren, man spricht von 100 000 Stück. Die Firma trug begreiflicherweise Bedenken, diese Ordre so ohne weiteres zu effektuiren, sondern theilte den Fall der Staatsregierung mit. Letztere verbot darauf den Abgang jener Waffensendung nach seinem Bestimmungs-Orte.

Rußland.

Riga, 14. März. Zwei Pastoren des livländischen Gouvernements wurden heute von dem hiesigen Bezirksgericht wegen Vollziehung kirchlicher Handlungen nach lutherischem Ritus an Angehörigen der orthodox-griechischen Kirche verurtheilt; der eine, Pastor Meyer, wurde unter Aberkennung der geistlichen Würde zu vier Monaten Gefängniß verurtheilt; der andere Pastor erhielt einen strengen Verweis und wurde auf sieben Monate vom Amte suspendirt.

Serbien.

Belgrad, 14. März. Entgegen den Meldungen offiziöser Blätter, welche behaupten, daß die Regierung bei den Wahlen die Majorität erhalten, besteht der radikale „Odjek" auf seine Behauptung, daß die von ihm angegebenen Ziffern allein exakt seien und die Regierung bei den Wahlen unterlegen sei. Nach demselben Blatte fand gestern ein längerer Ministerrath statt, welchem der Metropolit Michael beiwohnte. Bei den Unruhen am Wahltage in Tschatschak hat das Militär über 20 Bauern erschossen und über 60 verwundet.

Vom Korruptionsprozeß.

(Original-Bericht der „Stettiner Zeitung".)

Paris, 13. März.

Nach den Verhandlungen des dritten Sitzungstages, wo die Zeugen sich mit so viel Energie vertheidigten, daß sie füglich als Angeklagte hätten betrachtet werden können, während die wirklichen Angeklagten eine vollständig unbedeutende Rolle spielten, hat der vierte Verhandlungstag die Angelegenheit wieder in normale Bahnen zurückgeführt, und es ist nicht zu leugnen, daß die ganze Debatte dabei an Klarheit gewonnen hat, ganz besonders für die Geschworenen, welche durch die oratorischen Leistungen eines Clemenceau, Floquet und de Freycinet wie betäubt zu sein schienen. Die Debatte setzte zuerst langsam und träge ein, und die Aussagen des Senators Ranc, wie die der Deputirten Borie, Champagrel waren nicht im Stande, das Interesse der Geschworenen, des Gerichtshofs oder des Publikums zu fesseln. Farbe kam erst durch den früheren Polizeipräfekten Andrieux in die Debatte. Man hat allgemein bemerkt, daß die Sorgen und die Arbeitslast, welche der Panamaskandal Andrieux aufgeladen hat, ihn um Bedeutendes älter gemacht habe; sein früher grau melirtes Haupthaar ist heute schneeweiß und der scharfe, durchbohrende Blick des feinen Gesichts hat etwas von seiner früheren

Kraft verloren und zeigt eine gewisse Ermüdung. Andrieux spricht mit einer außerordentlichen Konzentration und nie kann er verbergen, daß ein wüthender politischer Haß es vor allem war, welcher ihn zu seinen Enthüllungen bewogen hatte. Er bringt seine Worte mit einer schneidenden, mitleidslosen Ironie vor, welche ein unruhiges Lächeln bisweilen zu markiren sucht. Was Andrieux sagt, ist ganz das Nämliche, was man schon seit Wochen und Monaten aus den Zeitungen kennt.

Offenbar nur der Form halber wurden die drei Ingenieure verhört, welche von der Vertheidigung als Entlastungszeugen vorgeladen waren und welche einstimmig das beste Urtheil über das Panamaunternehmen abgaben.

Der „Clou" der Verhandlung war das Verhör der Madame Cottu, deren sensationellen Aussagen von dem größten Theile der Presse sehr sympathisch besprochen werden. Madama Cottu ist eine etwas hochgewachsene Dame im Alter von 30—35 Jahren, welche in einem eleganten schwarzen Kleide, auf dem gekräuselten Haar einen jener koquetten Miniaturhüte aus schwarzen Steinen, die jetzt überall Mode sind, an die Zeugenrampe trat und durch ihre zugleich bescheidene und entschlossene Haltung, durch ihre aufrichtige Sprache und durch ihren seltenen Muth geradezu großes Aufsehen erregte. Eine Frage, mit deren Beantwortung sie dem Direktor der öffentlichen Sicherheit Sionoury einen Hieb versetzen konnte, ließ sie sich nicht zweimal sagen und mit einer klaren und etwas langsamen Stimme giebt sie eine formvollendete Darstellung ihres schweren Ganges zum Ministerium des Innern und der berühmten Unterredung mit dem Chef der öffentlichen Sicherheit. Ohne die Fragen des Präsidenten oder des Vertheidigers Barboux abzuwarten, hob sie die für die Entlastung der Angeklagten wichtigen Punkte, ohne dieses indessen auffällig zu machen, so fein hervor, daß, als Madame Cottu geendigt hatte, eine längere Verlegenheitspause entstand, offenbar weil Niemand wußte, welche Frage an sie zu richten, und weil sie jeden möglichen Einwurf selbst von vornherein beantwortet hatte. Während der Erzählung dieser Sensationszeugin entstand zuerst im Publikum ein beifälliges Murmeln und verschiedene halblaute Sympathiebezeugungen wurden hörbar. Die Advokaten, die Journalisten, die Geschworenen und die Richter hörten mit gespanntester Aufmerksamkeit auf die klare, schlichte Darstellung der Frau, während Charles de Lesseps, wie es scheint, von Bewegung überwältigt, verschiedentlich versucht, einige ungernsene Thränen unbemerkt aus dem Auge zu wischen. Der Präsident Pilet-Desjardins schien seine gewöhnliche Gicht vergessen zu haben und selbst der Staatsanwalt Luson hört den Enthüllungen der Madame Cottu mit halb offenem Munde und aufgerissenen Augen zu. Als die Zeugin aus dem Palais de Justice heraustrat, bildeten die Advokaten und Journalisten auf den breiten Treppen Spalier und applaudirten laut. Madame Cottu grüßte nach beiden Seiten und verschwand rasch. Sie ist in Ermangelung eines Mannes des Tages die Frau des Tages.

Am fünften Sitzungstag (Montag) werden die Verhandlungen um 12 Uhr 10 Minuten inmitten einer außerordentlichen Aufregung des Publikums, der Advokaten und Zeugen eröffnet. Man hofft heute auf noch größere Sensationsverhöre, als die, welche die letzten Sitzungen zu Tage gebracht. Mit besonderer Spannung sieht man den Aussagen Constans' und Yves Guyot's entgegen. Der demissionirte Justizminister Bourgeois wird erst morgen als Zeuge auftreten. In verschiedenen Kreisen geht das Gerücht, man werde nicht ruhen, bis Carnot selbst als Zeuge vernommen werden wird.

Die Reihe der Zeugenverhöre beginnt mit demjenigen des Deputirten Mege, welcher eine Konversation zwischen Guyot und anderen Abgeordneten gehört haben will, und zwar des Inhalts, daß Constans dem Präsidenten der Republik eine Liste der in der Panamaaffäre kompromittirten Abgeordneten und Senatoren übergeben hätte. Auch der Deputirte Caffarelli, der ebenfalls verhört wird, will auch ähnliche Gerüchte von Yves Guyot gehört haben. Der Präsident verliest einen Brief von Yves Guyot, der auf seine Vorladung hin sich weigert, Aussagen vor dem Assisenhof zu machen, und zwar, weil die ihm jedenfalls gestellten Fragen auf ein Staatsgeheimniß abzielten, welches er nicht verletzen könne. Auf die Interpellationen mehrerer Vertheidiger hin ordnet der Präsident dennoch die nochmalige Vorladung Guyots auf die morgige Sitzung an. Ein anderer Zeuge, Pleriche, erklärt, daß er wisse, daß der Deputirte Bory einen gewissen Blanchet suche, welcher verschiedentliche Bestechungsversuche bei Deputirten gemacht habe. Der Deputirte Bory bestätigt diese Aussagen, auf welche hin sich zwischen den Vertheidigern der Angeklagten, der Zivilpartei und dem Staatsanwalt eine Diskussion darüber entwickelt, wer für die Aufsuchung des flüchtigen Blanchet zu sorgen habe. Eine Anzahl von Zeugen, lauter Deputirte, worunter auch Henri Maret, machen alle so unbedeutende und unbestimmte Aussagen, daß weder die eine noch die andere Partei aus denselben irgend einen Schluß ziehen könnte.

Alle zur Entlastung Blondins zitirten Zeugen sagen aus, daß derselbe ein vollendeter Ehrenmann und ein äußerst arbeitsamer Mensch sei. Die interessenlosen Debatten wurden durch das Verhör Goliards unterbrochen. Derselbe beginnt damit, daß er energisch gegen die Qualifikation als Polizist protestire, „welche verschiedene der Herren mir zu geben sich erdreisteten". (Ordnungsruf des Präsidenten.) Der Zeuge erzählt nun des langen und des breiten seine Beziehungen zu Berton, den Sekretär Cottu's.

Vertheidiger Barboux: Haben Sie den General Boulanger gekannt? Zeuge: Ich bin auch nach dem Tode des Generals Boulangist geblieben. (Große Heiterkeit.)

Vertheidiger Barboux: Was hat Nicolle gesagt, als er Sie im Ministerium des Innern zu sich kommen sah?

Zeuge: Ich habe einen Verwandten im Ministerium, welcher ihm von mir gesprochen hatte.

Barboux: Wer hat das Zusammentreffen Sionourys mit Frau Cottu verlangt und arrangirt?

Der Zeuge: Nicolle hat es gethan.

Goliard erzählte hierauf, wie er die Initiative ergriffen habe, um zwischen der Regierung und den Panamaadministratoren ein Einverständniß herzustellen, wozu er durch Niemanden aufgefordert worden sein will. Ich hatte, so schließt er, von der Regierung durchaus keinen Auftrag und habe alles auf meine eigene Kappe genommen.

Eine lebhafte Bewegung entstand im Publikum, als der frühere Justizminister Bourgeois in die Zeugenrampe trat. Die Sitzung vom Sonnabend wurde unter dem Eindruck geschlossen, so begann Bourgeois, als ob der französische Justizminister bereit wäre, gewissen Personen gewisse Dienste zu leisten, und in der That wurde in jener Sitzung nichts gesagt, was als Gegenbeweis dafür hätte aufgefaßt werden können, daß der Chef der französischen Justiz einer solchen Infamie fähig gewesen. Ich habe es für nöthig gehalten, mir meine Freiheit und Unabhängigkeit zu verschaffen, um jenen Behauptungen vor aller Welt ein entschiedenes Dementi zu geben. Ich habe niemals irgend Jemanden ermächtigt, Schritte zu thun, wie sie von Madame Cottu mit Bezugnahme auf Herrn Sionoury erwähnt wurden. Ich protestire mit Entrüstung gegen ein System, welches den Zweck hat, die Haltung des Siegelbewahrers in einem falschen Lichte zu zeigen.

In der hierauf folgenden Konfrontation zwischen dem früheren Justizminister Goliard und Frau Cottu protestirt Bourgeois lebhaft gegen den Mißbrauch, den man mit seinem Namen getrieben habe. Goliard verwickelt sich in verzwickte Aussagen und Frau Cottu hält unter allgemeinen Beifallsbezeugungen des Publikums ihre bisherigen Aussagen bis auf den letzten Punkt aufrecht.

Stettiner Nachrichten.

* **Stettin**, 15. März. Bei recht zahlreichem Besuch fand gestern Abend im Saale der Grünhofbrauerei die erste Aufführung des Oratoriums „Jesus von Nazareth" statt. Das Ganze behandelt das Leben des Weltheilandes in Wort und Bild. Die Hauptmomente aus der Zeit, da der Gottmensch im Fleische auf Erden weilte, werden durch effektvolle Lichtbilder veranschaulicht, die eine echt künstlerische Erläuterung ebensowohl durch den fürstlichen Hof-Rezitator Herrn Wolfgang Neander, als durch trefflich ausgeführte Solo- und Chorgesänge erfahren. Sowohl in Anbetracht des ethischen Werthes der Aufführungen, als auch in Rücksicht darauf, daß ein Theil der Einnahme der Stadtmission zufließen soll, ist der Besuch der noch für Donnerstag Abend in Aussicht stehenden Aufführung angelegentlichst zu empfehlen.

— Der diesjährige ordentliche Kreisturntag des Kreises III a (Pommern) findet am Vormittag des 16. April in Stargard im Schützenhause statt. Die Tagesordnung ist sehr reichhaltig und bietet u. A. die Wahl des Kreisvertreters auf vier Jahre, die Wahl eines Kampfrichters für das VIII. deutsche Turnfest in Breslau, die Betheiligung der Turner Pommerns an diesem Turnfest, Antrag, im Sommer 1893 ein Kreisturnfest abzuhalten. Was die Frequenz der Turnvereine Pommerns betrifft, so waren am 1. Januar d. J. in der Provinz in 64 Orten 75 Vereine, welche der deutschen Turnerschaft angehörten, die Mitgliederzahl betrug 6194, von denen 3455 an den Turnübungen theilnahmen, darunter 1062 Zöglinge. Auf den Odergau (Vorsitzender Prof. Dr. Schmolling-Stettin) kommen in 28 Orten 33 Vereine mit 1833 Mitgliedern, auf den vorpommerschen Gau (Vorsitzender Kaufmann Otto Rühl-Anklam) in 14 Orten 18 Vereine mit 2089 Mitgliedern, auf den hinterpommerschen Gau (Vorsitzender Oberlehrer Dr. Bombe-Köslin) in 15 Orten 16 Vereine mit 1595 Mitgliedern, auf den Rega-Gau (Vorsitzender Kämmerer Lehmann-Greifenberg) in 6 Orten 7 Vereine mit 625 Mitgliedern. Zu keinem Gau — aber zur deutschen Turnerschaft — gehört der Verein zu Neustettin mit 54 Mitgliedern. Außerdem bestehen in Pommern noch eine Anzahl Vereine, welche der deutschen Turnerschaft nicht angehören.

— Von den im Zirkus Corty-Althoff in letzter Zeit vorgeführten kleinen Ensemblestücken hat uns „Ein ungarisches Czikos-Fest" oder „Eine Bauernhochzeit auf der Pußta" am besten gefallen, dasselbe bietet eine Reihe von bunten, abwechselungsreichen Bildern voller Anmuth und Farbenpracht, das bewegte Leben der Zigeuner, die Leidenschaft des Czardas wird auf das wirkungsvollste veranschaulicht; einen besonderen Reiz erhält das Parforcestück jedoch durch die am Schluß stattfindende tolle Jagd, bei welcher eine große Anzahl guter Springpferde von Herren und Damen in die Manege gebracht werden. Fortgesetzt bringen die Vorstellungen neue Vorführungen von Schul- und Freiheitspferden, bei denen Herr Direktor Althoff stets seine Originaldressur beweist. Ein sehr werthvolles Thier ist das englische Springpferd „Champion", welches, von Herrn Bayer geritten, mit Sicherheit jedes Hinderniß nahm, ebenso fand Frl. Blanche mit ihrem Springpferd „Harras" lebhafte Anerkennung. Einen besonderen Reichthum besitzt der Zirkus an Jockeyreitern, denn neben dem Meister in diesem Fach, Mr. Hubert Cooke, trat mit bestem Erfolge Herr Angelo auf und führte die Sprünge auf das galoppirende Pferd mit Eleganz und Sicherheit aus, außerdem sahen wir noch einen jugendlichen Jockey, Herrn Harry. Als neue Kraft stellte sich gestern Frl. Elysa vor. Dieselbe produzirte sich an fliegenden Ringen und am hängenden Seil und entwickelte dabei neben einer fast verblüffenden Sicherheit und graziösem Auftreten eine erstaunliche Kraftentwickelung und Gewandtheit. Für die nächste Zeit sollen bereits aus Nachbarstädten zum Besuch des Zirkus Sonderzüge veranstaltet werden.

* Auf dem heutigen Wochenmarkt wurden für Fleisch folgende Preise erzielt: Rindfleisch: Keule 1,40 Mark, Filet 1,60 Mark, Vorderfleisch 1,20 Mark; Schweinefleisch: Kotelettes 1,60 Mark, Schinken 1,40 Mark, Bauch 1,30 Mark; Kalbfleisch: Kotelettes 1,50 Mark, Keule 1,40 Mark, Vorderviertel 1,30 Mark; Hammelfleisch: Kotelettes 1,50 Mark, Keule 1,40 Mark, Vorderfleisch 1,20 Mark; geräucherter Speck 1,60 Mark per Kilo. Geringere Fleischsorten waren 10 bis 20 Pfennige billiger.

* Die Feuerwehr rückte heute früh 6½ Uhr nach dem Hause Gartenstraße 2 aus, woselbst im Laden des Kaufmanns Lau Fußboden, Repositorium und einige Materialwaaren brannten. Das Feuer wurde unter Anwendung einer Handspritze gelöscht.

* Aus einem Keller des Hauses Holzstraße 6 wurde in der Nacht zum 11. d. M. mittelst Einbruchs eine Partie Butter im Werthe von 70 Mark gestohlen. Ferner erbrachen Diebe den Bäckerladen Holzstraße 15 und nahmen das in der Kasse befindliche Kleingeld mit.

— Der in dem Eisengeschäft von Wildt u. Co. angestellte Kutscher ist wegen einer Reihe von Veruntreuungen in Haft genommen worden. Derselbe hat bereits eingestanden, fortgesetzt von dem Lager des Geschäfts Eisenwaaren, Rohre rc. entwendet zu haben, die gestohlenen Gegenstände vergrub er sodann auf dem Bauhof am Paradeplatz, um sie später an Hehler weiter zu verkaufen. Als seinen Abnehmer bezeichnete er den Gas- und Wasserrohrleger Redepenning und dieser wurde gestern auch bereits deshalb verhaftet.

* Fünf Matrosen und der Heizer eines hier im Hafen befindlichen Dampfers machten heute Nacht in der Gustav-Adolfstraße furchtbaren Lärm und beschimpften den sie zur Ruhe weisenden Wächter, weshalb derselbe die Ruhestörer verhaftete und zur Kustodie brachte. — Auf der grünen Schanze traf ein Wächter in der letzten Nacht gegen 2 Uhr einen Fleischergesellen an, welcher ein Bündel Kleider bei sich trug, über deren Erwerb er keinen Ausweis zu geben vermochte. Er wurde daher verhaftet und zur Kustodie befördert.

Stadt-Theater.

Gastspiel Frau Morau-Olden.

Frau Morau-Olden begann ihr Gastspiel mit „Norma". Wie in früheren Jahren müssen wir auch heute die außerordentliche Stimmkraft bewundern; trotz der kolossalen Wucht der Stimme besitzt Frau M. eine Beweglichkeit und Kehlfertigkeit, die Staunen erregt; gerade in „Norma" war dieser Vorzug besonders bemerkbar. Als zweite Gastrolle gab Frau M. den „Fidelio"; auch in dieser Oper ist Frau M. uns und aller Welt bekannt; mit tief durchdachtem Vortrag, mit dramatischem Feuer und gewaltiger Ausdauer stellt sie die erhabene Frauengestalt der „Leonore" dar. Besonders hervorheben wollen wir die Arie (E-dur) im ersten Akt und das Duett im zweiten Akt; dann sang die Gastin die „Elisabeth" und „Brünnhilde" („Walküre" und „Götterdämmerung"); sie bewies, wie tief sie in die geheimsten Gedanken Wagner's eingedrungen ist. Deutlich ist ihre Aussprache und verständlich ihr Vortrag, diese beiden Eigenschaften sind gerade für Wagnergesang unerläßlich. Die letzte Scene in „Götterdämmerung" war geradezu hinreißend; Frau Morau entfaltete eine Stimmkraft und Ausdauer, welche bei wenigen Darstellerinnen dieser Partie gefunden werden dürfte. Dafür, daß die Direktion den Gast uns brachte, müssen wir ihr Dank sagen. Ueber die Leistungen unserer Mitglieder in dieser Oper haben wir bereits berichtet und in der Hinsicht nichts Neues hinzuzufügen.

—st.

Bellevue-Theater.

Trotz der Ungunst der Witterung fand die gestrige Aufführung von Sudermann's „Heimath" wieder einen sehr guten Besuch. Die Vorstellung gewann dadurch ein erhöhtes Interesse, daß zwei der Hauptrollen neue Besetzung gefunden hatten, indem der Oberstlieutenant Schwartze durch Herrn Werthmann, der Regierungs-Rath von Keller durch Herrn Gräbert gegeben wurde und wollen wir von vornherein hervorheben, daß auch mit dieser Besetzung das Drama lebhafteste Anerkennung beim Publikum fand. Es liegt nahe, einen Vergleich zwischen den Leistungen der bisherigen und den gegenwärtigen Vertreter der Rollen zu ziehen, ein solcher Vergleich ist aber gefährlich, weil die Auffassung der Rolle doch eine rein personelle sein kann. Betrachten wir daher das gestern Gebotene für sich und wir müssen zunächst Herrn Werthmann für seinen Oberstlieutenant Schwartze unsere volle Anerkennung aussprechen; dem Künstler kommt zunächst das Aeußere seiner Persönlichkeit zu Statten, eine hohe, kräftige Figur, welche den alten Offizier wirksam hervortreten läßt, auch die Maske war gut gewählt. Bei der Auffassung der Rolle zeichnete Herr Werthmann den alten, starrköpfigen Soldaten, voller Schärfe giebt er den inneren Kampf wieder, welcher die Ueberzeugung von der Schande seiner Tochter Magda hervorruft und voll Leidenschaft sind die Scenen, in denen er in energischer Weise die Ehre Magda's wieder herzustellen sucht, und besonders ergreifend werden diese Scenen dadurch, daß Herr Werthmann jede Uebertreibung vermeidet und überall — selbst in der Todesscene — charakteristische Natürlichkeit hervortreten läßt. — Auch der Regierungs-Rath von Keller des Herrn Gräbert hatte manche gute Momente, wenn wir uns auch nicht ganz mit der Auffassung einverstanden erklären können. Herr Gräbert war der feine Lebemann, diesen führte er auch fortgesetzt durch, vergaß dabei jedoch den angehenden Mucker und das Streberthum desselben wirksam hervortreten zu lassen. Es wäre jedoch unrecht, wollten wir ein abschließendes Urtheil über seinen Regierungs-Rath abgeben, denn Herr Gräbert war gezwungen, die Rolle in Eile zu übernehmen, und hatte sich wohl noch nicht recht in dieselbe hineingelebt. Die übrige Besetzung war die alte, die mehrfachen Wiederholungen des Stückes machen sich auf das vortheilhafteste geltend, denn das Ensemble ist mustergültig und die Leistungen der Einzelnen haben wesentlich gewonnen; Fräulein Schiffel, Frau Gräbert und Herr Teuscher spielten ihre Partien meisterhaft.

R. O. K.

Vermischte Nachrichten.

— Von einem Professor an der Heidelberger Universität wird über den „Sommertag in Heidelberg" geschrieben: „Ein schöner Brauch, der bis in die heidnische Vorzeit unseres Volkes zurückgeht, ist nach mancherlei Wandlungen, die er im Laufe der Zeiten erfahren hatte, wenigstens in der Form, in welcher er dem Geschlecht der älteren Heidelberger in Erinnerung steht, zu neuem und hoffentlich dauerndem Leben erweckt worden. Der hiesige „Gemeinnützige Verein" hat nämlich den Versuch gemacht, die alte Sitte: nach rauhen Wintertagen die Wiederkehr des Frühlings freudig zu begrüßen, in ihrer ursprünglichen Idee, die verloren zu gehen drohte, zu erhalten. — Ein fast unabsehbarer Zug von etwa 1500 bis 2000 Kindern, Knaben und Mädchen, von den kleinsten Watschelmännchen bis zu den Zehnjährigen, hielt heute — am Sommertag — zwischen elf und zwölf Uhr, seinen Umgang durch die Hauptstraßen der Stadt zwischen einem dichtg drängten Spalier von Erwachsenen. Ganz Heidelberg war auf den Beinen. Und es verlohnte sich schon der Mühe, diese strahlende Gesichtchen der kleinen Leute, die, wie vom Glanze der lieben Frühlingssonne verklärt, mit ihren durch Apfel, Ei, Bretzel und buntfarbige Bänder prächtig aufgeputzten Sommerstäben unter Absingung des alten Sommertagsliedes dahin trippelten, sich anzusehen, und auf gar manchem alt n Antlitz leuchtete es auf wie Widerschein von so viel unschuldiger Freude und Kinderglück. Dem Zuge wurde das schön geschmückte Wappen der Stadt vorangetragen, und dann drängte die kleine Welt, zu der, was besonders freudig zu begrüßen ist, alle Kreise ihr Kontingent gestellt hatten, hinterdrein, von zahlreichen Gestalten des „Winters" und des „Sommers", deren Kampf und endgültiger Sieg des Frühlings sie ja versinnbildlichen sollen, gar lustig und anmuthig unterbrochen. Ein so schönes und heiteres Bild, daß Einem das Herz im Leibe lachte, und gewiß von einer so erquickenden Wirkung, wie manches mit viel Aufwand gar prunkvoll inscenirte sogenannte „historische Festspiel" sie niemals mehr erzielen kann. So mächtig zwingt, was der Seele des Volkes selber entsprossen, Alle in seinen Bann! — Der Ausschuß des „Gemeinnützigen Vereins" hat sich mit diesem ersten, vom Himmel wunderbar begünstigten und mit vollem Gelingen gekrönten Versuche den warmen Dank aller Derer erworben, welche wünschen, daß diese alten, aus inniger Daseinsfreude und sinniger Naturbetrachtung hervorgegangenen Bräuche, und damit ein Schatz von Poesie und Gemüthswärme, unserem Volke erhalten bleiben mögen."

Elberfeld, 14. März. Der bekannte Männerchorkomponist, königl. Musikdirektor Alfred Dregert, ist heute im 57. Lebensjahre am Herzschlag gestorben.

Bad Salzbrunn i. Schl., 14. März. Heute in der Morgenstunde zwischen 4 und 5 Uhr wurde die Elisenhalle ein Raub der Flammen. Dieselbe ist bis zum Kurhause vollständig niedergebrannt. Der Salzbrunner Oberbrunnen ist intakt geblieben. Der Versandt desselben erleidet keine Unterbrechung.

Brisbane (Queensland), 2. Februar. Hier regnet es seit einigen Tagen unaufhörlich, auch vom Oberlaufe des Bribaneflusses werden schwere Regen gemeldet. In Yeppoon fielen in 24 Stunden volle 20 Zoll — bis jetzt noch nie dagewesen. In Brisbane werden die Werften, Lagerhäuser und alle niedrig gelegenen Stadttheile geräumt. Alle Flußbetten sind gefüllt: auf der Nordküsten-Bahnlinie sind bereits weite Strecken weggespült. In Bundaberg stand gestern das Wasser 8 Fuß über den Werften und der Burnettfluß zeigte 40 Fuß über dem gewöhnlichen Stand. Die ganze weite fruchtbare Thalmulde gleicht einem wilden Meere. Wenn nur der Regen aufhören wollte — bei Absendung dieses Berichtes gießt es noch immer unaufhörlich weiter.

Börsen-Berichte.

Stettin, 15. März. Wetter: Bewölkt. Temperatur + 9 Grad Reaumur. Barometer 759 Millimeter. Wind: WSW.

Weizen unverändert, per 1000 Kilogramm loko 145,00—148,00 bez., per April-Mai 149,00 G., per Mai-Juni 150,50 G., per Juni-Juli 151,05 G.

Roggen wenig verändert, per 1000 Kilogramm loko 123,00—125,50 bez., per April-Mai 127,50—128,50 bez., per Mai-Juni 130,50 bis 131,00 bis 130,50 bez., per Juni-Juli 132,00 bis 132,50 bis 132,00 bez., per September-Oktober 134,00 bez.

Gerste ohne Handel.

Hafer per 1000 Kilogramm loko pommerscher 133—139.

Rüböl ohne Handel.

Spiritus höher, per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 34,5 bez. und G., per März 70er 33,0 nom., per April-Mai 70er 33,6 B., per August-September 70er 34,4 nom.

Petroleum ohne Handel.

Regulirungspreise: Weizen —,—, Roggen —,—, 70er Spiritus 33,0.

Angemeldet: Nichts.

Landmarkt.

Weizen 145—148. Roggen 124 bis 126. Gerste 134—138. Hafer 140—143. Rübsen —,—. Heu 2,50—3,00. Stroh 36—39. — Kartoffeln 25—28.

Berlin, 15. März. Weizen per April-Mai 151,75 bis 151,50 Mark, per Mai-Juni 153,00 Mark, per Juni-Juli 154,00 Mark.

Roggen per April-Mai 133,50 bis 133,00 Mark, per Mai-Juni 134,50 Mark, per Juni-Juli 135,75 Mark.

Hafer per April-Mai 144,00 Mark.

Spiritus loko 70er 35,90 Mark, per März 70er 34,40 Mark, per April-Mai 70er 34,60 Mark, per August-September 70er 36,00 Mark.

Rüböl per April-Mai 50,40 Mark, per September-Oktober 51,10 Mark.

Petroleum per März 19,30 Mark.

Berlin, 15. März. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	107,50
do. do. 3½%	101,30
Deutsche Reichsanl. 3%	87,75
Pomm. Pfandbriefe 3½%	98,80
Italienische Rente	93,60
do. 3% Eisenb.-Oblig.	58,10
Ungar. Goldrente	97,60
Rumän. 1881er amort. Rente	98,50
Serbische 5% Rente	79,20
Griechische 5% Goldrente	62,80
Russ. Boden-Credit 4½%	101,25
do. do. von 1880	98,25
Mexikan. 6% Goldrente	81,60
Oesterr. Banknoten	168,70
Russ. Banknoten Cassa	215,85
do. do. Ultimo	216,00
National-Hyp.-Credit-Gesellschaft (100) 4½%	216,30
do. (110) 4%	102,25
do. (100) 4%	101,40
P. Hyp.-A.-B. (100) 4% V.—VI. Emission	103,00
Stett. Vulc.-Act. Littr. B.	112,30
Stett. Vulc.-Prioritäten	132,60
Stett. Maschinenb.-Anst. vorm. Möller u. Holberg Stamm-Akt. à 1000 M.	52,00
do. 6% Prioritäten	71,10
Petersburg kurz	214,90
London kurz	—,—
London lang	—,—

Amsterdam kurz	—,—
Paris kurz	—,—
Belgien kurz	—,—
Bredower Cement-Fabrik	92,00
Neue Dampfer-Compagnie (Stettin)	80,75
Stett. Chamotte-Fabrik Didier	205,[illegible]0
„Union", Fabrik chem. Produkte	132,40
4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	103,50
Anatol. 5% gar. Esb.-Pr.-Obl.	91,25
Ultimo-Kourse:	
Disconto-Commandit	191,90
Berliner Handels-Gesellsch.	153,00
Oesterr. Credit	188,40
Dynamite Trust	143,60
Bochumer Gußstahlfabrik	138,[illegible]0
Laurahütte	109,25
Harpener	141,50
Hibernia Bergw.-Gesellsch.	122,75
Dortm. Union St.-Pr. 6%	66,40
Ostpreuß. Südbahn	77,10
Marienbg-Mlawka-bahn	68,60
Mainzerbahn	115,90
Norddeutscher Lloyd	117,90
Lombarden	50,40
Franzosen	—,—

Tendenz: fest.

Paris, 14. März, Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Fest.

		Kours v. 13.
3% amortisirb. Rente	97,70	98,50
3% Rente	97,62½	97,17½
Italienische 5% Rente	92,72½	92,50
4% ungar. Goldrente	97,03	96,68
III. Orient	70,45	70,70
4% Russen de 1889	98,70	98,80
4% unifiz. Egypter	100,80	—,—
4% Spanier äußere Anleihe	64,37	64,37
Convert. Türken	21,90	21,75
Türkische Loose	92,20	91,75
4% privil. Türk.-Obligationen	439,50	439,00
Franzosen	657,50	655,00
Lombarden	256,25	255,00
Banque ottomane	585,00	583,00
„ de Paris	650,00	642,00
„ d'escompte	147,00	148 00
Credit foncier	988,00	977,00
„ mobilier	141,00	142,00
Meridional-Aktien	638,00	638,00
Rio Tinto-Aktieen	389,30	387,50
Suezkanal-Aktien	2637,00	2631,00
Credit Lyonnais	773,00	772,00
B. de France	3930,00	3920,00
Tabacs Ottom.	383,00	382,00
Wechsel auf deutsche Plätze 3 M.	122 7/16	122 9/16
Wechsel auf London kurz	25,14½	25,15
Cheque auf London	25,16	25,16½
Wechsel Amsterdam k.	206,06	206,18
„ Wien k.	205,50	205,50
„ Madrid k.	429,50	429,00
Comptoir d'Escompte, neue	497,00	497,00
Robinson-Aktien	96,20	96,25
Portugiesen	21,68	21,62
3% Russen	79,10	79,10
Privatdiskont	2	2

Hamburg, 14. März, Nachmittags 3 Uhr Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per März 83,50, per Mai 81,25, per September 80,25, per Dezember 79,25. — Kaum behauptet.

Hamburg, 14. März, Nachmittags 3 Uhr. Zuckermarkt. (Nachmittagsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 Prozent Rendement, neue Usance frei an Bord Hamburg per März 14,42½, per Mai 14,63½, per September 14,47½, per Dezember 13,07½. — Ruhig.

Bremen, 14. März. (Börsen-Schluß-Bericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Faßzollfrei. Still. Loko 5,20 B. Baumwolle matt.

Wien, 14. März. Getreidemarkt. Weizen per Frühjahr 7,45 G., 7,48 B., per Herbst 7,59 G., 7,62 B. Roggen per Frühjahr 6,48 G., 6,51 B., per Mai-Juni —,— G., —,— B. Mais per Mai-Juni 4,99 G., 5,02 B. Hafer per Frühjahr 5,94 G. 5,97 B.

Amsterdam, 14. März. Bancazinn 57,00.

Amsterdam, 14. März. Java-Kaffee good ordinary 54,50.

Amsterdam, 14. März, Nachmittags. Weizen März —, Mai 171. Roggen März 133, Mai 126.

Antwerpen, 14. März, Nachm. 2 Uhr 15 Minuten. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 12 5/8 bez. u. B., per März —,— bez., 12 5/8 B., per April-Mai 12 5/8 B., per September-Dezember —,— bez., 12 7/8 B. Fest.

Antwerpen, 14. März. Getreidemarkt. Weizen flau. Roggen ruhig. Hafer ruhig. Gerste flau.

Paris, 14. März, Nachmittags. Rohzucker (Schlußbericht) fest, 88 % loko 38,50—38,75. Weißer Zucker fest, Nr. 3 per 100 Kilogramm per März 41,00, per April 41,12½, per Mai-August 41,75, per Oktober-Dezember 37,00.

Paris, 14. März, Nachmittags. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen ruhig, per März 20,70, per April 21,00, per Mai-Juni 21,40, per Mai-August 21,60. Roggen ruhig, per März 13,70, per Mai-August 14,10. Mehl ruhig, per März 46,70, per April 47,00, per Mai-Juni 47,40, per Mai-August 47,60. Rüböl ruhig, per März 59,50, per April 59,75, per Mai-August 60,75, per September-Dezember 61,00. Spiritus fest, per März 49,00, per April 48,75, per Mai-August 48,75, per September-Dezember 44,25. — Wetter: Warm.

London, 14. März. 96 prozent. Javazucker loko 16,50, stetig. Rübenrohzucker loko 14,37, fest. Centrifugalzucker —.

London, 14. März. Chili-Kupfer 45,37, per drei Monat 45 13/16.

London, 14. März. An der Küste 1 Weizenladung angeboten. — Bewölkt.

Liverpool, 14. März. Getreidemarkt. Weizen ½—1 d., Mais ½ d. niedriger, Mehl geschäftslos. — Wetter: Schön.

Glasgow, 14. März, Vormittags 11 Uhr 5 Minuten. Roheisen. Mixed numbers warrants 41 Sh. 1 d. — Stetig.

Glasgow, 14. März. Die Verschiffungen betrugen in der vorigen Woche 8376 Tons gegen 3948 Tons in derselben Woche des vorigen Jahres.

Die Zahl der im Betriebe befindlichen Hochöfen beträgt 69 gegen 87 im vorigen Jahre.

Glasgow, 14. März. Die Vorräthe von Roheisen in den Stores belaufen sich auf 347 313 Tons gegen 497 976 Tons im vorigen Jahre.

Newyork, 13. März, Abends 6 Uhr. (Waarenbericht.) Baumwolle in Newyork 9 1/16, do. in New-Orleans 9,87. Raff. Petroleum Standard white in Newyork 5,30, do. Standard white in Philadelphia 5,25 G. Rohes Petroleum in Newyork 5,55, do. Pipe line certificates per April 65,00. Stetig. Schmalz loko 12,35, do. (Rohe u. Brothers) 12,75. Zucker (Fair refining Muscovados) 2,87. Mais (New) per März 53,25, per Mai 50,75, per Juli 50,87. Rother Winter-Weizen loko 75,75. Kaffee Rio Nr. 7 17,75. Mehl (Spring clears) 2,45. Getreidefracht 1,50. Kupfer 11,80 nom. Rother Weizen per März 74,50, per April —,—, per Mai 76,75, per Juli 78,12. Kaffee Nr. 7 low ord. per April 16,75, per Juni 16,45.

Newyork, 14. März. (Anfangskourse.) Petroleum. Pipe line certificates per April —,—. Weizen per Mai 77,00.

Newyork, 14. März. Bestand an Weizen 79 104 000 Bushel, do. an Mais 15 809 000 Bushel.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 15. März. Nach einer der „Pol. Korr." aus London zugegangenen Meldung ist ein Besuch der Königin von England in Rom noch nicht in Aussicht genommen. Dagegen dürfte das italienische Königspaar der Königin Viktoria in Florenz einen Besuch abstatten. Bei der silbernen Hochzeit wird die Königin von England sich vertreten lassen.

Mons, 15. März. In der ganzen Provinz finden große Bergarbeiterversammlungen statt. Die Redner sprechen über den im Prinzip beschlossenen Ausstand und schüren die Unzufriedenheit der Arbeiter. Man hält den Ausbruch von Unruhen für unausbleiblich.

Rom, 15. März. Im Vatikan werden demnächst die bereits signalisirten Geschenke des Zaren und des Präsidenten Cleveland eintreffen.

Florenz, 15. März. Herr v. Giers ist zu mehrwöchentlichem Aufenthalt hier eingetroffen.

Kopenhagen, 15. März. Der Kreuzer „Absalon" ist von Dragör abgesegelt, um die Eisverhältnisse in der Ostsee zu untersuchen.

Kopenhagen, 15. März. Auf der Eisenbahnstation des hiesigen Viehhofes wurden von zwölf von Gjedser nach hier zurückgesandten Rindern fünf Stück an der Maul- und Klauenseuche leidend befunden und sogleich abgeschlachtet. Auf der Insel Möen und in der Gemeinde Bregninge auf Laaland ist die Maul- und Klauenseuche erloschen. — Vier Erkrankungsfälle an Fleckentyphus sind neu gemeldet.

London, 15. März. Gladstone hat eine gute Nacht verbracht, sein Zustand hat sich gebessert. Dagegen ist Lord Salisbury leidend, so daß die Aerzte das Ausgehen ihm verboten haben.

London, 15. März. Die Firma Knotts hat eine neue Dampferlinie in Panama errichtet, welche unter britischer Flagge von Colon nach Havre und Hamburg als Konkurrenz der französisch-deutschen Linie fahren wird. Das erste Schiff segelt am nächsten Sonntag ab und wird in den Häfen von Venezuela und West-Indien anlegen.

Newyork, 15. März. Das Wetter im atlantischen Ozean ist noch immer äußerst stürmisch. Alle einlaufenden Dampfer sind mehr oder minder beschädigt. Die deutsche Brigantine „Hyon", von Newyork nach Batavia mit einer Oel-Ladung unterwegs, hatte vor etwa zehn Tagen eine fürchterliche Kälte zu ertragen, sodaß am Bord des Schiffes fast alles erfror. Die Ladung mußte in St. Georg (West-Indien) gelöscht werden und zwölf Matrosen, denen Arme und Beine erfroren waren, mußten ins Hospital geschafft werden.